

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **9 (1887)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und laßst Du selber kein Ganzes werden, Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Zus Ausland sfo. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Niden-Neudorf.
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Hochgasse 3, beim Theater.

Inserionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzulenden.
Platz-Annoncen können in der
M. Kälin'schen Buchdruckerei
abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Samstag, 2. Juli.

Schul-Hygiene.

Der „Handfertigkeit-Unterricht“ und der „Schulgarten“ sind Früchte der sich immer mehr Bahn brechenden Anschauung: es sei die gegenwärtig übliche Art und Weise des Schulunterrichtes der gesunden Körperentwicklung der Jugend nicht zuträglich und es sei notwendig, der überwuchernden Theorie und Geistesdressur in der Schulstube durch Anregung und praktische Anleitung zur körperlichen Tätigkeit einen wirksamen Damm entgegenzusetzen.

Beides, sowohl der Handfertigkeitunterricht als auch der praktische Unterricht im Schulgarten, sind lebhaft zu begrüßen, wenn erstens diese neuen Schulfächer von beruflich tüchtigen Fachleuten erteilt und zweitens die Schulzeit der Kinder dadurch nicht noch mehr als bis jetzt belastet wird. Die Durchführung der beiden Forderungen dürfte aber auf große Schwierigkeiten stoßen und es liegt die Gefahr nahe, daß diese beiden neuen Zweige am Schulkörper sich nicht als lebenskräftig erweisen und vom Volke mit mißtrauischem Kopfschütteln beobachtet werden. Wo der Handfertigkeitunterricht und der Unterricht im Schulgarten die Kritik des Gewerbes auszuhalten vermögen und sich die nöthige Achtung von dieser Seite zu erwerben verstehen, da wird auch die Förderung und Unterstützung von Seite des Hauses nicht ausbleiben.

So wird die weibliche Arbeitsschule vom Volke noch vielfach scheel angesehen, weil die daraus hervorgehenden Ergebnisse den praktischen Anforderungen oft in keiner Weise entsprechen. Der manchmal jeder Proportion spottende Strumpf, der „unzünftige“ Schnitt eines Hemdes, das den Spott oder Jörn des damit Beschenkten herausfordert, läßt im Hause das Thermometer der Achtung für die Arbeitsschule sinken. Sie wird verdonnert, weil sie den praktischen Anforderungen des Hauses nicht genügt und die Kritik des Fachgewerbes nicht auszuhalten vermag. Das Ergebnis des Unterrichtes steht nicht im richtigen Verhältnisse zum Schulprogramm. Diesem Uebelstande könnte abgeholfen werden, wenn den Handarbeitslehrerinnen Gelegenheit geboten würde, ihre theoretische Fachbildung auf dem Felde der praktischen Gewerbstätigkeit zu erweitern und zu vervollständigen.

Die auf dem Gebiete der weiblichen Arbeitsschule gemachten diesfalligen Erfahrungen sollten bei der Einführung von Handfertigkeitunterricht und bei der Gründung von Schulgärten ernstlich berücksichtigt werden, wenn ein glückliches Gedeihen und dem Volke ein fühlbarer Segen aus dieser Neuerung erwachsen soll.

In diesem Sinne sind die Bemühungen der Erziehungsbehörden in Sache der angebahnten Schulreform lebhaft zu unterstützen. Die Kantone Bern, Thurgau und St. Gallen interessieren sich vorab für die Einrichtung von Schulgärten und in einem neueren Berichte über das st. gallische Erziehungsweisen figurirt folgender Passus:

„Es ist uns unbegreiflich, daß eine so gute und wohltätige, und fügen wir gleich hinzu, für die Jugend auch so gesunde Sache, die überdies so leicht auszuführen ist, so wenig Anklang findet. Betrachten wir kurz, als für unseren Standpunkt besonders wichtig, die sanitärische Bedeutung der Schulgärten für Jugend und Volk, weil dieselbe bisher noch nicht genügend betont worden ist, so unterliegt wohl keinem Zweifel, daß unsere Schule — im Gegensatz zu derjenigen in andern Ländern, z. B. in England — noch immer zu wenig die hygienische Erziehung der Kinder berücksichtigt. Das Turnen wird vielerorts zu spärlich, in zu wenig Stunden und nach dem Geschlechte zu einseitig betrieben. Es ist eine Seltenheit, daß auf dem Lande Mädchen Turnunterricht erhalten; Baden, Schwimmen, Exkursionen von der Schule aus werden viel zu gering geachtet. Viele Schulen — und hier sind Landschulen oft schlimmer als Stadtschulen — kranken jetzt noch an der Einseitigkeit des Stubensitzens und an einer zu intensiven, zu lange hintereinander, ohne wohltätige Unterbrechungen im Freien behufs lebhafterer Körperbetätigung betriebenen Gehirn- und Geistesdressur. Ob der Seelenkräfte vergiftet man das Leibesbedürfnis und die Übung der Sinne in Gottes großem Naturbuch. Es muß daher jedes gute, praktische Mittel, dem Körper und damit gleichzeitig auch dem Geiste mehr „bewegliche“ Rechte einzuräumen als bislang für das Schulprogramm auf's lebhafteste begrüßt werden.“

Die Milchversorgung der Städte.

Vom landwirtschaftlichen, technischen und hygienischen Standpunkt aus betrachtet von Dr. R. Gerber, Milchtechniker in Bern.

Unter den Dingen, welche die Wohlfahrt der städtischen Bevölkerungen bedrohen und beeinträchtigen, nimmt unstrittig der Mangel an ausreichender und zweckmäßiger Nahrung eine hervorragende Stelle ein. Dieser Uebelstand mag theilweise auf den unabänderlichen Schwierigkeiten beruhen, welche die Versorgung großer, an einem Punkte zusammengehäufte Menschenmassen mit sich bringt; theilweise aber ist derselbe bedingt durch die Fahrlässigkeit oder Gewinnjucht derjenigen, welche Handel mit Lebensmitteln betreiben, sowie durch die Sorglosigkeit der Einwohner und städtischen Behörden.

Diese schädlichen Einflüsse treten nirgends stärker zu Tage und haben nirgends schlimmere Folgen, als wo es sich um die Versorgung der Städte mit Milch handelt. Die Milch ist das Hauptnahrungsmittel des zarten Kindesalters, kunstvoll von der Natur aus allen Stoffen bereitet, welche zum Aufbau der Organe heranwachsender Geschöpfe dienen sollen. Jeder Arzt kennt die Verheerungen, welche die gefährlichsten Brechdurchfälle unter der Kinderwelt anrichten, wenn in der heißen Jahreszeit die Milch beschleunigten Zersetzungsprozessen anheimfällt. Nicht so offenbar, weil schleicher wirkend, aber kaum weniger verderblich sind die Folgen der fast systematischen Fälschungen, welchen die Milch in den Städten unterworfen ist, und wir werden nicht irre gehen, wenn wir hier eine der Ursachen von Strophuloze, englischer Krankheit, Tuberkuloze, Gleichsucht und anderen konstitutionellen Krankheiten suchen, welche unter der ärmeren städtischen Bevölkerung so sehr verbreitet sind. Bei der Milch muß schon der Verlust ihres guten Rufes als Kindernahrungsmittel für viele Säuglinge verhängnisvoll werden, weil sich die Eltern veranlaßt sehen, zu den oft sehr unzweckmäßigen Surrogaten ihre Zuflucht zu nehmen.

Die vielfach schlechte Beschaffenheit der Milch, besonders in größeren Städten, ist kein Geheimniß. Es ist ein wirklicher Nothstand, gegen den man schon lange mit allen möglichen Mitteln ankämpfte. Ist schon der ökonomische Schaden, den das Publikum dadurch erleidet, enorm, so ist der Schaden an Gesundheit und besonders der des Kindesalters geradezu unberechenbar. Hundert-

tausende von Kindern gehen jährlich daran zu Grunde. Die Beschaffenheit einer guten Säuglingsmilch ist eine sehr schwierige, denn zu diesem Zwecke ist auch eine gehaltvolle, unverfälschte Kuhmilch keineswegs immer entsprechend; Milch von kranken oder mit verdorbenen oder ungesundem Futter (saure Schlempe, schimmelige, halbverfaulene Nahrungsmittel), oder endlich schlechtem Wasser ernährten Kühen kann niemals eine gesunde Säuglingsnahrung sein. Der Genuß der Milch erheischt unter allen Umständen Vorsicht, ist es doch bekannt, daß die Milch von an Perlsucht (Tuberkulose), Wassersucht, Maul- und Klauenheute, Euterkrankheiten u. dgl. leidenden Kühen für den Menschen ansteckend wurde. Daher empfehlen auch weitaus die meisten Aerzte, die Milch nicht nur reich aufzukochen, sondern einige Minuten kochen zu lassen, um gewisse Krankheits- und Gährungsreize so viel als möglich unschädlich zu machen.

Die Rolle, welche die Milch als leichtverdauliche, angenehm schmeckende Krankendiät spielt, ist ebenfalls genügend bekannt; gibt es doch tatsächlich keine Krankheit, wo der Genuß dieses ausgezeichneten Nahrungs- und Genussmittels kontraindiziert wäre. Wo es sich um eine möglichst reizlose, den Verdauungsapparat schonende Ernährung handelt, verlangt man nicht nur eine gehaltvolle, sondern auch eine möglichst frische und besonders unzersetzte Milch, da diese wie bekannt ein äußerst günstiges Medium zu Zersetzungen bildet, ganz besonders in der wärmeren Jahreszeit. Die Milch der sauren Gährung bei der rohen, der bittern Gährung bei der gekochten Milch, der Soorpilz, färbende Pilze u. dgl. streiten sich abwechselnd je nach den Dispositionen um dieses äußerst günstige Medium; sind doch die Albuminate, der Milchzucker und die Nährsalze in der Milch, in jeder Beziehung so begünstigende Faktoren, wie wohl kaum in einem andern Nahrungsmittel.

Die Milch ist als Krankennahrung angezeigt in Fällen der Retonalescenz von schweren Krankheiten, bei schweren Magenkrankheiten, wo andere Speisen nicht gut vertragen werden; ferner bei Bleichsucht und vor Allem bei allen Abzehrungs-krankheiten, besonders bei der Lungen- und Nieren-krankheit, wo man die ernährnde Eigenschaft und die leichte Verdaulichkeit im Auge hat.

Die Hauptrolle spielt die Milch in unserer täglichen Ernährung, sei es in Kaffee, Thee, Chokolade oder in Verbindung mit anderen Nahrungs- und Genussmitteln. Die Milch ist außer Wasser und Luft wohl das einzige Nahrungsmittel, welches bei allen zivilisierten Völkern und in allen Schichten derselben eine so univervelle Bedeutung hat. Milch kann als solche immer getrunken werden und wird auch getrunken. Sie verlangt zum Genuße nicht der mannigfaltigsten Zubereitungen, wie z. B. das Fleisch, die Cerealien u. dgl., um den gastronomischen Anforderungen zu genügen. Die Milch, sage ich, ist das univervelle Nahrungsmittel, weil es in seiner Form und Zubereitung von allen zivilisierten Völkern geliebt wird. Der Universalität der Milch ist es auch zu verdanken, daß deren Vertrieb so sehr erleichtert wird, nur ist es schade, daß dieses vorzügliche und einem jeden Menschen so zuträgliche Nahrungs- und Genussmittel in so verschiedener Beschaffenheit auf den Markt gelangt. Bald ist dieselbe unveränderte Naturmilch von gut oder schlecht gefütterten, gesunden oder kranken Kühen, bald besteht sie aus mehr oder weniger entrahmter Milch. Meistens ist die Milch frisch und wohl schmeckend, bald ist sie älter, leicht säuernd oder mit sonst schlechtem Geschmack oder Geruch befaßt, bald kommt sie in sehr reinlichen, bald sehr unreinlichen Gefäßen auf den Markt; vielfach wird die Milch vor zu hohen Temperatur-Einflüssen geschützt, meistens aber nicht, oft wird die Milch in schönen, hellen, geräumigen und gut ventilirten Lokalen ausgesetzt, oft aber auch mit allem möglichen stinigen Zeug in engen, dumpfen und schmutzigen Lokalen ausverkauft. Der Städter weiß in den

meisten Fällen nicht, wie es mit seiner Milch steht, und darf es auch nicht wunder nehmen, daß derselbe nur seinen allernothwendigsten Bedarf an Milch zu decken sucht und keine Lust verspürt, den Konsum eines vielfach verdächtigen Nahrungsmittels zu steigern.

Wie ganz anders würde es sein, wenn dem Publikum nur eine gehaltvolle, gesunde, reinlich gewonnene und behandelte, gut abgefüllte Milch zu möglichst billigem Preise geboten würde? Daß eine solche Milchverproviantierung möglich ist, bezwecken nachfolgende Zeilen darzutun. (Fortf. folgt.)

Frauen-Erziehung.*)

I.

Die Frauenfrage gewinnt zusehends an Bedeutung. Man löst dieselbe nicht mit Hastpflicht, mit einer allgemeinen obligatorischen Kranken- und Unfallversicherung. Sie bedarf einer besondern Lösung. Eine Reihe von Umständen verschärfen diese Frage von Tag zu Tag.

Der Ueberschuß der Frauen nimmt fortwährend zu. Wenn anfänglich auf 100 Mädchen 106—107 Knaben geboren werden, so wird das Gleichgewicht wieder hergestellt durch Früh- und Todgeburt der Knaben, durch eine größere Sterblichkeit derselben im ersten Lebensjahr, durch gefahrbringende Berufsarten, durch Kriege, Auswanderung.

Mit den verschiedenen Altersstufen nimmt der Frauenüberschuß beständig zu. Nach der deutschen Volkszählung vom Jahr 1880 kommen im Alter von 0—10 Jahren auf 1000 männliche Personen 998 weibliche. Auf der Altersstufe von 10—20 Jahren ändert sich das Verhältnis vollständig, denn auf 1000 männliche Personen kommen schon 1004 weibliche und auf der Altersstufe von 70—80 Jahren ergibt sich ein Verhältnis von 1000 Männern zu 1238 Frauen.

Nach der Volkszählung in Baden (1864) kamen auf 1000 Männer 1823 Frauen und in Preußen auf 1000 Männer 1885 Frauen.

In der Schweiz liegen die Verhältnisse etwas günstiger. Es gibt drei Kantone mit einem Männerüberschuß: Schwyz (445), Wallis (798), Uri (3538?). In allen andern Kantonen gibt es einen Frauenüberschuß. Am größten ist derselbe in der Stadt Basel (5423). In der Schweiz gibt es 50,850 Frauen mehr als Männer.

Mit diesem Frauenüberschuß verknüpft sich der weitere Uebelstand, daß es für die Frauen immer schwieriger wird, eine Ehe einzugehen. Im Jahr 1870 betrug die Zahl der verheiratheten Männer von 18 und mehr Jahren 404,635. Im Jahr 1880 gab es nur noch 400,274, also 3361 weniger. Unverheirathete Frauen gab es im Jahr 1870 500,752, im Jahr 1880 dagegen 508,613, also 7861 mehr. Auf 100 heirathsfähige Männer von 18 und mehr Jahren kommen etwa 5, auf 100 heirathsfähige Frauen von 16 und mehr Jahren etwa 4 zur Verheirathung. In der Schweiz gibt es 150,000 überschüssige heirathsfähige weibliche Personen. In allen Kulturstaaten Europas zeigt sich dieselbe Erscheinung. In England gibt es 1 1/2 Millionen, in Preußen 1 1/3 Millionen, in ganz Deutschland über 2 Millionen erwachsene Personen, die unverheirathet sind.

In Frankreich gibt es 2 Millionen Männer, die das Cölibat dem Eheleben vorziehen. Die Zahl der familienlosen Frauen nimmt beständig zu. Eine ganz interessante Statistik hat man in England erhoben. Dort beträgt das durchschnittliche Heirathsalter der Bergwerksarbeiter 23,56 Jahre, dasjenige der Reichen und Unabhängigen 30,72. In der Mitte stehen die Zwischenhändler mit einem Heirathsalter von 26,17, die Pächter

*) Der Herausgeber der „Zürcher Post“, welcher dem Nationalrathe als Mitglied angehört, läßt ein Résumé der Motion Schöpfli, „welche der Nationalrath zwar nicht angenommen, aber aufmerksam angehört hat, und die des Beachtenswerthen sehr Vieles bietet“, an der Spitze seines Blattes folgen und wir freuen uns, daß dieser Stoff auch von anderer Seite behandelt wird. Die Red.

mit einem solchen von 28,73. Wie läßt sich das erklären?

Der Bergwerksarbeiter lebt mit einem Mädchen zusammen und heirathet erst, wenn ein Nachwuchs droht. Der Reiche heirathet sieben Jahre später. Wird er während dieser Zeit Enthaltensamkeit üben? Er fühlt sein heißes Blut in einem unterschiedslosen Geschlechtsverkehr bis auf einen Grad ab, daß er dann in aller Ruhe abmessen kann, welche Verbindung für ihn passen möchte. Die weibliche Tugend wird so dem Kapital dienstbar gemacht.

Nun kommt hinzu, daß die Mehrzahl der geschlossenen Ehen unglücklich verläuft. Die graujame Statistik beweist an Hand der Thatsachen, daß 75% aller Ehen ein unglückliches Ende nehmen. Von einem Theil der Bevölkerung der Stadt London hat man nachgewiesen, daß von 96,794 Ehen bloß 3175 annähernd als glücklich bezeichnet werden konnten. Was ist unter solchen Umständen die Ehe noch? Ein Geschäft, eine Spekulation, eine Versorgungsanstalt. Die Familie schreitet mit raschen Schritten ihrer physischen und moralischen Auflösung entgegen. Damit wird die Grundfest des Staates untergraben. Schaffe hat Recht: die Elternfinder nehmen ab, die Hordenfinder nehmen zu. Das Fortpflanzungsrecht wird in den oberen Klassen in einer Weise mißbraucht, welches das Wohl der Kinder und des Volkes ernstlich bedroht.

Die Frauen sind dann aus verschiedenen Erwerbsgebieten verdrängt worden und wo sie noch Beschäftigung finden, werden sie schlecht gelöhnt. Ganz traurig sind die Löhne in der Konfektionsbranche. Eine Weißnäherin verdient in der Woche 3 Franken. Für das Nähen ihrer Schürze zahlt man ihr 10—20 Rappen, für eine Jacke 20, für eine Blouse 25 Rappen. Eine Seidenwinderin erhält wöchentlich 6—8 Franken, eine Seidenzwirnerin 7 1/2 Franken Lohn.

Diese Löhne sind geringer als die deutschen Löhne. In Berlin bezieht eine Näherin in der Wäschefabrikation wöchentlich Mark 8. 75, eine Kleberin ebenso viel, eine Plätterin 7. 50. In der Weißwaarenfabrikation erhält eine deutsche Arbeiterin 3. 10 bis 7. 50, in der Schneiderei 3. 75 bis 5. —, in der Blumenfabrikation 3. 75, in der Handschuhfabrikation 7. 50, in der Kürschnerei 7. 50, in der Buchdruckerei 7. 50.

Es gibt Konfektionsgeschäfte, die zwanzig Lehrtöchter und daneben zwei Arbeiterinnen beschäftigen. Die Arbeitszeit dauert oft von Morgens 6 Uhr bis Nachts 12 Uhr ohne bedeutende Unterbrechung. Dazu kommt noch eine schlechte Beföstigung und ein Zusammenwohnen in Räumlichkeiten, die sanitärlich unzulänglich sind. Diese Lehrtöchter werden hauptsächlich an Spezialitäten gekettet, die es ihnen unmöglich machen, einen Beruf vollständig zu erlernen. Daneben müssen sie Hausgeschäfte verrichten, was zur Folge hat, daß sie auch noch häufig unfertig aus der Lehre treten. Die Bildung der Lehrtöchter liegt im Argen. Warum stellt man solche Konfektionsanstalten nicht unter das Fabrikgesetz? Die Stadt Basel hat das gethan und sie hat sich dadurch ein großes Verdienst erworben!

Die zunehmende Chelofigkeit, die Hungerlöhne, zu denen Frauen arbeiten müssen, führen zu einem der furchtbarsten Gesellschaftsübel. In der Prostitution wird Ersatz gesucht für diese Hungerlöhne. Man kennt den schändlichen Mädchenhandel mit der weißen Menschenwaare. Man kennt die traurigen Geschichten von Mädchen, die, um sich nicht in den Staub der Welt treten zu lassen, den Tod in den Wellen suchen.

Wohl pflegen die Staaten in Kirchen und Schulen das sittliche Leben; aber viele derselben schließen zugleich mit dem Laster einen Vertrag ab und untergraben, was unten gehegt und gepflegt worden ist. So lange es uns nicht gelingt, dieses Uebel einzudämmen, bleibt unserer Zeit der Rainsstempel aufgedrückt. (Fortf. folgt.)

Aus dem Tagebuch einer Sanitätsvorsteherin in dem Kriegsjahr 1870.

Lazareth-Erlebnisse u. Charakter-Schilderungen.

(Fortsetzung zu Nr. 26.)

Die arme Dragonerswitwe aus Ludenwalde hatte auch eine wehmüthige Freude an meinem Berichte über die glänzende Begräbnißfeierlichkeit ihres guten Mannes. Auch sie schrieb, wie stolz sie Alle seien, wenn die Nachbarn kommen und sie den Brief vorlese und die schönen Lorbeerkränze zeige, die wir ihr mit einigen Haarlocken ihres Mannes zugesendet hatten.

Aber auch noch ein realer, materieller Gruß der süddeutschen Freunde folgte dem ideellen nach.

Der Geistliche sprach am Grabe so herzbewegend von der armen Wittve und den verlassenen Waisen, daß in einem am Kirchhofthor schnell aufgestellten Hute über 300 Gulden, nach heutigem Gelde gegen 500 Mark, von den Anwesenden eingelegt wurden. Davon wurde der Wittve von der Ortsbehörde in Ludenwalde ein kleines Stück Kartoffelfeld gekauft.

Sie schrieb dankbar dafür und sendete am Weihnachtstage als Gegengruß für unsere kleinen Weihnachtsgeschenke eine Photographie von sich und ihren Kindern, welche ich heute vor mir liegen habe. — Das ist eine der vielen kleinen Schicksalstragödien, die ich dort erlebte.

Günstiger fiel das Loos dem Bettnachbar Brückemans. Dort lag Kuhl, der große Brandenburger. Ein Karitätsstüchlein hatte ihm eine Wunde am Oberfuß gerissen.

Die zerfetzten Ränder derselben brandeten bereits, als er ankam. Mit heroischer Selbstbeherrschung benahm er sich beim täglichen Ausbrennen mit Salzsäure. Selten entschlüpfte ihm ein Schmerzensschrei. Er durchbiß öfter sein Taschentuch in stiller Qual. Waren die Schmerzen gerade nicht stark, so war er stets heiter, er selbst wußte nichts von der Gefahr, in welcher er schwebte.

Eines Nachmittags dicitirte er mir noch einen vergnügten Brief an seine Mutter, wie gerne er hier sei und wie bald er gesund heimkehren werde. Kaum war der Brief zur Post, so kam der Oberstabsarzt, der überall die Lazareth inspizierte. Er beizte die Wunde noch stärker und sprach vor dem Kranken von dem Brande und der Gefahr.

Nach dieser Affaire war der Patient wie umgewandelt; wie versteinert vor Grauen lag er wortlos auf seinem Schmerzenslager. Er verlangte kurz und trozig Papier und Feder und sendete dem Brief an seine Mutter einen zweiten nach.

Wierzehn lange, peinliche Tage sprach er nicht ein Wort, aber auch nicht eine Klage kam über seine Lippen. Er sagte nachher oft, „nie sollte man einem Kranken sein Krankenlager durch die Mittheilung der Todesgefahr noch schwerer machen. Wie viel leichter dulde man, besonders wenn man jung und lebensfroh sei, gestärkt und gehoben durch die Lebenshoffnung.“

Seine Wunde heilte, und er kam in herrliche Privatpflege, wo bald die Abmagerung, die Folge der erlittenen Schmerzen und der Todesangst, verschwunden war. Zwei Jahre nach seinem dankbaren Abschied aus dem gastfreundlichen Hause lud er die Familie dringend zu seiner Hochzeit ein und sendete zum Gruß einen Pfeifentopf, auf welchen er sich Hand in Hand mit seiner hübschen Braut hatte malen lassen.

Nicht weit von Kuhl war Nummer Sieben, unser lustiger, immer heiterer Späsmacher, der Rheinländer Fritz Gerber. Er hatte ein Auge verloren, aber die Wunde heilte vortrefflich, und da er aus dem einen Auge bald so gut sah, wie früher aus beiden, so war er voll Dankbarkeit, daß es ihm doch so viel besser gegangen sei, als allen seinen Kriegskameraden rings um ihn her.

Der gute lustige Junge sang und piffte den ganzen Tag. Mit Stolz zeigte er Jedermann das Bildniß seiner Braut, einer flotten, reichen Wirthstochter vom Rhein. Er lud alle zu seiner Hoch-

zeit ein in den schönen Gasthof seines Schwiegervaters, welcher ihm denselben übergeben werde, sobald er mit dem eisernen Kreuz, das er sich bei Metz errungen hatte, heimgekehrt sein werde. Er erheiterte und tröstete Alle, in Ernst und Scherz bestellte man sich zusammen in „Frischens Wirthschaft am Rhein“.

Als seine Wunde geheilt war, bekam er eines Tages auch die Erlaubniß, mit sechs andern in der Genesung begriffenen Kameraden eine Einladung zum Mittagessen in ein reiches Kaufhaus in der Stadt anzunehmen.

Diese zahlreichen gastlichen Einladungen bildeten einen Glanzpunkt in dem einförmigen Leben der Genesenden und Alle freuten sich darüber, wenn sie von den Nachmittags-Krankenbesuchern eine solche erhielten. Aus unserem Magazin von geschenkten Kleidern und Weißzeug wurden sie zuvor mit passenden Zivilkleidern versehen. Nur wenige hatten noch einen ganzen Militäranzug, da sie schon von den Nothlagareth in Frankreich meist in tragbaren Betten angekommen waren.

Die von ihren Wunden genesenen Söhne des Mars kleideten sich zu diesen ersten Ausgängen immer mit besonderem Vergnügen und mit Sorgfalt an. Waren sie doch zu neugeschenktem Leben auferstanden.

Unser Rheinländer, der ein hübscher Bursche war und sich für unwiderstehlich hielt, putzte und frisirte sich mit äußerster Gemüthung.

„Aber“, meinte er zuletzt, „einen Spiegel sollte er doch nothwendig haben. An seiner Halsbinde vermöge er nur vor dem Spiegel die besonders süße Schleife zu machen, die allen Mädchen so gut gefalle.“

Ein gefälliger Krankenväter holte ihm einen kleinen Spiegel aus der nahen Wirthschaft. Eilig wollte er sich darin betrachten.

Mit einem schmerzlichen Aufschrei schrak er vor sich selbst zurück, verbarg sein Gesicht in beiden Händen und sank laut schluchzend auf sein Bett zurück.

Armer Fritz! Er hatte eigentlich in der Freude darüber, daß er mit dem einen Auge ganz gut sah, sich weiter keine besondern Gedanken gemacht, daß doch etwas an ihm anders geworden sei, nachdem die Wunde geheilt war.

Er war so tief alterirt über die Entstellung durch das geschlossene Auge, daß er sich nicht fassen konnte.

So sehr er sich auf den ersten Ausgang in die Stadt und auf das Festessen gefreut hatte, blieb er doch in dumpfer Verzweiflung den Rest des Tages auf dem Bette liegen und jammerte manchmal schwer auf: „Ach! aus ist's mit der Liebe! Einen Krüppel nimmt sie nicht.“

Erst später wurde er unsern Trostgründen etwas zugänglicher. Wir sagten ihm, daß sich ein humaner Verein gebildet habe, welcher für treffliches Einsetzen von künstlichen Augen und Gliedern sorge.

Gewiß bekomme er auf seinen Wunsch ein Empfehlungsschreiben vom Oberarzte zu diesem Zwecke. Das erleichterte ihn einigermaßen, die Seufzer wurden seltener, und seine Aufregung endigte bald in einem gesunden, tiefen Schlafe.

Wir legten den andern Morgen dem Professor die Sache vor, und bald war der deprimirte Bräutigam auf dem Wege zu seiner Verschönerung.

Und siehe da! Nach wenigen Tagen kam er wieder mit der alten fröhlichen Gemüthlichkeit zu uns zurück.

Er betrachtete sich nun mit sichtlichem Wohlgefallen in dem kleinen Spiegel, der ihn vor wenigen Tagen in die schmerzlichste Stimmung seines Lebens versetzt hatte.

Glücklich genesen reiste er ab, und schon wenige Wochen nachher bekamen wir Alle eine Einladung zu seiner Hochzeit, und „wer einmal den schönen Rhein hinunter fahre, solle bei ihm gewiß einkehren in G. im Hirschen“. Wie wir hörten, haben ihn Einige besucht und erzählten, wie der heitere Wirth beliebt sei, und wie er besonders gern von seiner Lazarethzeit erzähle und sich vor seinem hübschen,

drallen Frauchen rühme, daß er sogar einäugig den Schwabennädchen noch gefallen habe und wie gerne sie seine „Rheinschnafen“ gehört hätten.

Kleine Mittheilungen.

Gustav Werner in Reutlingen, der weltbekannte Menschenfreund, der Tausenden von verkommenen Kindern und Verirrten den Weg zu einem christlichen Wandel und nützlichen Leben gezeigt hat, ist bedenklich erkrankt und es soll wenig Hoffnung auf Wiedergenesung vorhanden sein.

Am 22. Juni d. J. ist in Berlin die begabte und hauptsächlich von der Frauenwelt gefeierte Schriftstellerin E. Marlitt (Eugenie John) nach schwerem Leiden gestorben. Ihre reiche literarische Thätigkeit, vorab für die weltbekannte „Gartenlaube“, war bahnbrechend für die Entwicklung der Frauenarbeit auf diesem Gebiete.

Die vom Hygienischen Verein in Zürich projectirte Milchverjüngungsanstalt für Zürich und Umgebung hat den verdienten Anklang gefunden und wird auf nächsten October ins Leben treten. — Wir kommen (Dank der Einhandigung eines von Herrn Dr. Gerber — dem anerkannten Milchtechniker — gehaltenen Vortrages) an anderer Stelle auf diese Materie zu sprechen.

Für die Küche.

Um Zitronen längere Zeit frisch zu erhalten, legt man sie, in Seidenpapier eingehüllt, in trockenen Sand oder Salz. Auch steckt man sie an einem luftigen Ort zwischen Birkenreis. In Italien legt man sie in ein irdenes Gefäß und übergießt sie mit frischem Brunnenwasser, das alle zwei Tage erneuert werden muß. Das Gefäß wird in den Keller gestellt. Vielfach wird aber in der Küche die Zitronensäure in flüssiger Form angewandt.

Es hegt gar Mancher die ängstliche Meinung, eines empfindlichen Magens halber alles Mögliche nicht vertragen zu können, und solche Meinungen verbittern manchen Genuß. Wo jedes Fetttage ängstlich abgeschöpft und beim Kochen ausschließlich der Grundsatz der Wohlfeilheit maßgebend ist, da ist sicher die Pflanzküche der Magenkrankheiten; da wird nach und nach weder Obst vertragen, noch Salat, wo doch sonst beides so vorzüglich zur Verdauung mithilft. Mit reinem Fette gut und sorgfältig gekocht, heißt die menschliche Maschine ölen und lange leistungsfähig erhalten.

Neues vom Büchermarkt.

Billigste und zuverlässigste Verwerthung von Garten-, Feld- und Waldfrüchten zu Conserven und Fruchtweinen in Haus- und Landwirtschaft. Nach A. von Jasmund's einfacher, neuer Methode und eingehenden, langjährigen Erfahrungen. Herausgegeben von Frau Agavia von Jasmund. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem Vorwort von Lina Morgenstern. Berlin 1887. Verlag der „Deutschen Hausfrauenzeitung“.

Conservirte Früchte und Fruchtäfte ohne Zucker. Confitüren von Kürbis. Fruchtmais, Pasten und Gelees. Die Bedeutung und Herstellung der Beeren- und anderer Fruchtweine. Die Bedeutung der Tomaten für die Küche, ihre Zucht und vielseitige Verwendung. Die Pilze und ihre Conservirung. — Da dies Verfahren auf eingehenden und langjährigen Erfahrungen beruht, so dürften die hier gebotenen Belehrungen und Anweisungen von mancher Hausfrau gern und mit vollem Vertrauen entgegengenommen werden, umso mehr, als die möglichste Oekonomie zur Geltung gebracht wird.

Bergluft.

Von G. Braun.
IV. (Fortsetzung.)

„Und dennoch!“ fuhr Herr Werner in seiner Erzählung fort — „der Urwald in seiner majestätischen Größe und märchenhaften Pracht — die Pflanzungen mit ihrem eigenen Reiz — das buntschillernde, lautpulsirende Leben in den Städten — selbst der grandiose Anblick des Meeres — dies Alles gibt der Schweizer gern für seine Berge mit ewigem Schnee, für seine Felder und Wiesen, zum traulichen Spaziergang einladenden Wälder. Auch fehlt ihm allenthalben das fette Grün seiner Heimat, besonders in der Nähe der Behausungen. Da bedeckt weithin der unvermeidliche, dicke Staub die Pflanzenwelt und von jungem, frischem Grün weiß der Tropenbewohner rein nichts. Unter stets gleichem Himmel, die Regenzeit abgerechnet, stets gleicher feuchter Hitze, erfährt er nicht den wohlthuenden Wechsel der Jahreszeiten und so auch die Pflanzzeit nicht, deren mit der Zeit vergilbte Blätter trüblich niederhängen, bis sie allmählig ganz verwesen. Der Schweizer bekommt früher oder später Heimweh nach dem Vaterland: der Anblick einer einsamen Palme kann ihn ärgern. Da steht sie langweilig allein beim Hause, hoch aufgeschossen und fahl, regungslos ihren Federbüschel gen Himmel reckend. — Die Dattel ist eine süße Frucht, aber ein guter Apfel ist mir lieber. — Die Palme ist vielbegehrt, aber das Kaufen des Tannenwaldes ist meine liebste Musik.“

„Warum bleiben Sie denn nicht in der Heimat? Zieht Sie etwas Anderes wieder hinüber?“ meinte lächelnd Frau Schweizer.

„Mich zieht nichts als die freie, frohe Schaffenskraft: der einmal gewonnene Wirkungskreis ist mir lieb geworden. Anerkennung und gute Freunde habe ich gefunden, und ich kann sagen, die Liebe der „kleinen Leute“ in der Nähe von San R. Aber zu kämpfen hatte ich Anfangs hart und lange mit Aberglaube und Unverstand. Da kam so ein armer Eingeborner, mich in seine Hütte zu holen, wo sein abgezehrttes Weib schon in den höchsten Fiebern lag. Die Leute wehren der Krankheit mit Limones &c., und rufen erst den Arzt, wenn die „Calentura“ fast den höchsten Grad erreicht. Als ich beim ersten Fall löffelweise Wein, sodann kalte Einhüllungen und Bäder verordnet und durchgeführt hatte, wie es unser modernes Heilverfahren erheißt, da hing mein Leben an einem Faden. Es hatte einen Auflauf der Nachbarn gegeben; ich ward drohend umlagert, — aber nichts kam den freudigen Dank dieser Naturkinder schildern, als sie die Kranke nach und nach dem Leben wiedergewonnen sahen.“

„Seither hat sich in San R. und den meilenweit herum zerstreuten Ansiedelungen Vieles gebessert. Wie unendlich einfach ist das Leben dieser kleinen Ansiedler: eine offene Rohrhütte mit Dach, eine Stube darin, Küche mit Herd aus zusammengefügteten Steinen, eine Cysterne, ein paar Hühner und einige schwarze Schweinchen — das kleine Kaffee- und Bananenland — was brauchen sie mehr? Die Kälte kennen sie nicht und Nahrung gibt ihnen die kleine Pflanzung genug. Die Frauen gehen nur mit einem Hemde, Rock von der Taille an, wenn sie Staat machen wollen, malerisch in einen Schwal gehüllt, die Männer ebenfalls in leichtem Gewande, die Kinder eigentlich halb nackt einher.“

„Glänzend ist hingegen das Leben der großen Pflanzler, und in den Städten wechseln das ganze Jahr rauchende Bergnügungen miteinander ab. Aber das sinnige Weihnachtsest steht ihnen. Und oft, mitten in einem Valle mit südlichem Gepränge, wo blendend schöne Erscheinungen lachten, durchzuckte mich's plötzlich wie Heimweh nach einem stillen Winterabend zu Hause beim Lampenschein, oder nach bereitem Thee und Eis. Wochten in den feenhaft dekorirten Sälen Jasmin und Vanille duften, ich hätte gerne wieder einmal ein Weibchen erblickt, halb verdeckt, am Gang.“

„Sind Sie unvermählt?“

„Ja.“

„Sie suchen sich im Mutterlande am Ende eine Gefährtin, die Ihnen drüben die Heimath ersetzen soll?“ forschte schalkhaft lächelnd die ältere Dame.

„Vielleicht.“

Da waren sie schon in Brüllisau angekommen, an der hübschen Kirche vorbei, und hatten längst die blühenden Matten verlassen, wo sie achtlos vorbeigegangen an Glockenblume, Maßlieb, Zittergras, Marguerite und all den netten Kindern der Wiese, die dort voller als im Thale blühten. Und bald schimmert zwischen Bäumen hindurch das stattliche Weißbad, das gegenwärtig gemeinschaftliche Heim der drei Wanderer.

Mit freundschaftlichem Händedruck verabschiedete man sich. Jedes zog sich in sein Gemach zurück, sich zu erfrischen von der Tour, und als bald darauf die Mittagsglocke ertönte, kamen Frau Schweizer und Hedwig im Arm in Arm in den Speiseaal hinunter, Erstere in seinem schwarzen Kleide. Hedwig hatte ihr nettes, graues Reisekostüm mit einem Rosenanzug aus Cattun vertauscht. — Ihre Augen leuchteten von Frische und Lebenslust, und grazios hatte sie eben ein Körbchen mit farbenprächtigen Alpenblumen auf die Tafel gestellt, zur großen Freude ihres Nachbarn, eines leidenden, älteren Herrn, welcher hoffte, hier eine solch' gute Kur zu machen, daß er nächsten Sommer selbst sich Alpenrosen werde holen können.

Bald gesellte sich Herr Doktor Werner zu den Damen. Er saß ihnen gegenüber und verwandte kein Auge von Hedwig, die reizend ansah im Rosa kleid und mit der Alpenrose in der braunen Fledte. Nach beendeter Tafel begaben sich Frau Schweizer und ihre Begleiterin auf ihr Zimmer zu einem Mittagschlafchen und eine Stunde später treffen wir unsere Drei im herrlichen Park. Dort sitzen sie um einen runden Tisch herum im Schatten. Sie waren in ein Buch vertieft und Hedwig las Frau Schweizer vor, wie sie oft zu thun pflegte und wie Letztere das so liebte, und Werner hatte sich zu ihnen gefunden und hörte zu. Es war auch gar zu einladend, unter dem Blätterdache der Eichen zu ruhen, die Stamm an Stamm weithin sich reiheten, seine Cigarre zu schmauchen und auf die melodische Stimme der eifrigen Vorleserin zu hören.

Seit einigen Tagen hatten sie mit der Lektüre von Scheffel's „Eckehard“ begonnen, so erzählte ihm Frau Schweizer. Sie beabsichtigten auch, Wildkirchli und Ebenalp zu besuchen, wo ein Theil der Geschichte gespielt, und im Heimweg das Kloster in St. Gallen mit seiner Bibliothek, wo noch alte Schriften von Eckehard und seinen Klosterbrüdern vorhanden.

Eben las Hedwig mit beredtem Ausdruck die Szene, wo Frau Hadwig zum Mönch in die Thurmstube des Hohentwils getreten, wie sie ihm am Vorabend der Schlacht das Schwert ihres verstorbenen Gemahls übergeben, ihm das Amulet bedeutungsvoll umgehängt, ganz wie ein liebendes Weib, das seine Gefühle nicht deutlicher hätte zu verstehen geben können. Aber diese Gefühle waren sträflich. Er war ein Mönch und er vergaß das nicht; er gedachte der Pflicht und schien seine Gebieterin nicht zu verstehen. Höhnend und vorwurfsvoll wandte sich Hadwig, und erst im Losen der Schlacht und in den lauen Frühlingstagen nachher war's mit erschreckender Klarheit im Herzen des Priesters aufgestiegen: Er liebte seine Herrin!

Jetzt lasen sie von seiner Verzweiflung und von Frau Hadwig's hochmüthiger Kälte. — Sie hätte die Tonjur auf seinem Haupte ignoriren können; sie hätte ihn zum Ritter schlagen und zu ihrem Gemahl erheben können, sie hätte die Macht dazu gehabt, die starre, unbeugsame Herzogin von Schwaben; aber was interessirte sie weiter der Schulmeister, der ihre flüchtige Neigung zu spät erwidert? Was sollte ihr der langweilige, melancholische Mönch? — „Aufsteigende Neigung will Weile haben“ — „bah! sie war froh, daß ihre flüchtige Laune verschwunden; sie lachte des Thoren, der jetzt zu ihren Füßen saß, der ihre dämonische Leidenschaft einst nicht verstanden und nicht gewürdigt und der damals

in jener einsamen Stunde dort auf der Spitze des Hohenkrähen, als sie ihn, leßsam bewegt, Angeichts ihrer Laide gefragt: „Was denkt mein Freund?“ geantwortet: „Ich bin nie auf solcher Höhe gestanden.“ Bei dem Anblick mußte ich der Schrift gedenken: „Hernach führte ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg“ u. s. w. — Ja, des Mönches Schwermuth reizte sie nun zu grausamer Koketterie; sie verhöhnte ihn, zugleich aber schmückte sie sich, berechnet zum gegenseitigen Erzählen, das sie anbefohlen und angeordnet, und thronte unter dem Zeltbaldachin mit der Rose im Stirnband.

Unverwandt hingen Eckehard's Blicke auf der Rose am Stirnband — unverwandt schaute Werner auf die Alpenblume, die zwanglos aus der lieblichen Vorleserin braunem, welligem Haar hervorguckte. Aber Hedwig war keine Hedwig, wenn schon sie einst seine jugendliche Neigung nicht hatte erwidern können. Es war ihr leid gewesen um ihn, dem sie freundschaftlich zugethan, aufrichtig leid, das wußte er. Und seit den wenigen Stunden, da er nach zehn Jahren sie wiedergegesehen, war sie ihm aermals werth geworden! Sie hatte zwar oft etwas Schenes, bemähe Demüthiges gegen ihn, allein konnte er dies am Ende nicht doch zu seinen Gunsten deuten? Zum Beispiel hatte ihre Stimme gestockt, als sie die Worte Scheffel's lasen: „Aufsteigende Neigung braucht Zeit, sich über sich selbst klar zu werden.“ Ob sie den durchdringenden Blick gespürt, den Ernst Werner auf sie geheftet bei diesen Worten, als wollte er die geheimsten Tiefen ihrer Seele ergründen? Sie war jäh eröthet und hatte nicht weiter lesen können, es war offenbar, als schnürte ihr ein Krampf die Kehle zu. Das Weinen stund dem Mädchen nahe.

„Geht Dir Eckehard's Leid so sehr zu Herzen? mein Liebling. Du bist gewiß jetzt müde vom Vorlesen; hören wir daher für heute auf,“ jagte Frau Schweizer.

„Ich will Fräulein Lang ablösen, wenn Sie es erlauben.“ Und die Drei saßen beisammen und lasen, bis die Glocke zum Nachtessen ertönte, das sie gemeinschaftlich in regem Geplauder einnahmen. Sie verweilten noch lange in dem freundschaftlichen, weiten Saale, der alpin geschmückt war mit ausgestopften Gemsen, Vögeln &c. und mit Bildern an den Wänden, die von den Sitten und Gebräuchen des Appenzeller Hirtenvolkes kündeten. Die Töchter des Hauses, welche in ihrer kleidsamen Landestracht selbst die Gäste servirten, gaben freundlich Auskunft über Diefes und Jenes, das unsere Freunde zu wissen wünschten. Am Himmel hing leichtes Gewölk und wenn sie die verabredete Tour nach der Ebenalp ausführen wollten, so war's hohe Zeit, schon am folgenden Morgen dahin aufzubrechen. Den sonnigen Tagen, welche wochenlang gedauert, mochte wohl bald Regen, vielleicht Sturm folgen. (Fortf. folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 730: Wo findet sich gegen anständige Entschädigung ein zweidienstliches, gutes Unterkommen für einen körperlich starken, gesunden Mann von 20 Jahren, dem in Folge theilweiser Mißbildung eines Fußes das Gehen etwas erschwert ist. Es sollte dem jungen Manne Gelegenheit und richtige Anleitung geboten werden, sich für Ergründung irgend einer beruflichen Thätigkeit zu entschließen?

Frage 731: Wer ist im Falle, einen gesunden und angenehmen Erholungsort im Schwarzwald anzuweisen, wo bescheidene Ansprüche billig berechnet werden?

Frage 732: Wer gibt aus Erfahrung Auskunft über zweckmäßige und erfolgreiche Behandlung bei Magenveretterung?

Frage 733: Wer ist so freundlich, ein Werk zu empfehlen für kindliche Vorträge in Costum, kleine Theaterstücke und Gelegenheits-Aufführungen im häuslichen Kreise. Bereits bekannt ist schon: „Zehnder“, „Entenmeister“ und „Zeh gratulire“.

Frage 734: Kann mir ein Jeser ein unschädliches Mittel gegen allzu starken und überaus lästigen Fußschweiß sagen? Sowohl häufige Fußbäder als sorgfältiges und regelmäßiges Wechseln der Wäsche haben sich für das Uebel fördernd erwiesen. Ein Abonnent.

Briefkasten der Redaktion.

G. S. N. Die Frage wurde dem Sprachsaal einverleibt und werden eingehende Antworten gerne vermittelt.

L. M. O. Ein guttührender, nach rationalem System angefertigter Schuh wird Ihnen, wie Sie ängstlich klagen, breiten und großen Fuß keineswegs noch größer erscheinen lassen. Im Gegenteil, ein bequemer Schuh ermöglicht ein frisches, elastisches Auftreten, was jede Ermüdung wesentlich hebt. Betrachten Sie doch einmal das traurige Gangwerk einer verhärteten und verzwängten Madonnenpuppe, sie kann nicht richtig gehen, nur mühsam kriechen und ihre ganze, so sorglich ausgestattete Figur erscheint dadurch unbeholfen und steif. Lassen Sie sich durch sogenannte „gebildete“ Freundinnen in Ihren geunden Ansichten nicht beirren. Schön ist was gesund und vernünftig ist und in absichtlich zu eng und klein getragenen Schuhen werden Sie niemals einen bedeutenden Mann oder eine wirklich kluge und vernünftige Frau finden.

Frau Georgine P. in F. Ihre bitteren Klagen sind leider nur allzu sehr begründet. Die fatale weibliche Neugierde und mangelnde geschäftliche Takt verleitet manche Angehörige zu höchst tadelnswerther Indiskretion und zu folgenlos schwerer Schwärzereien. Wo dieser Fehler einmal zur zweiten Natur geworden ist, da ist wenig Hoffnung auf radikale Ausrottung des Uebels vorhanden, und wenn Ihnen Ihre geschäftliche Ehre und des Hauses Frieden lieb ist, so lösen Sie das Verhältniß gänzlich auf, denn es wird nichts Besseres nachkommen. Die höhere Intelligenz wird bei mangelhaft erzogenen Menschen eben sehr oft zum Fallstrick.

Zwölfjährige Abonnentin in B. Auch wenn Ihre Tochter dazu bestimmt und ausgerichtet ist, als große Dame auf dem Welttheater zu figurieren, so bedarf sie nichtsdestoweniger einer gründlichen und praktischen Erziehung, damit sie auch schümeles Schicksal überwinden lernt und ihr Brod verdienen kann. Denn so glänzend Ihre Verhältnisse jetzt auch sind und so sicher die Aussichten für die unabhängige Lebensstellung Ihrer Kinder, so können Sie denselben doch keinen unanfechtbaren Freibrief für unanwendbares Glück mitgeben. Das Glück ist rund, es kann sich drehen. Ihre Aufgabe ist es auch, der Tochter das Leben von dieser Seite zu zeigen und edles, vernünftiges Streben in ihrer Seele zu wecken.

Frau Katharina G. in H. Der Bäcker ist verpflichtet, Ihnen auf Verlangen einen jeden von ihm bezogenen Laib Brod vorzuwägen. Es ist auch weitaus besser, wenn Sie in ganz offener Weise dies Begehren stellen; Sie handeln damit nicht allein in Ihrem, sondern auch im Interesse des Bäckers. Unnachlässig geführte Kontrolle ist ein köstliches Präservationsmittel der Tugend. Zum ersten aber müssen Sie mit dem Betreffenden in Offenheit und Ruhe über die Sache sprechen. Die Ehre ist gar leicht verletzt und ein bloßer Zufall darf nicht ohne Weiteres als frätschliche Abjurgation gelten.

Frau C. M. in B. Nach dem Verfahren der Konervenfabriken gibt man die frisch gepflückten Früchte in Büchsen, die man verlobet, mit Heu umwickelt, in einen Kessel mit kaltem Wasser auf's Feuer stellt und langsam gelinde kochen läßt.

M. o. G. in B. Allgemeine Fragen für den Sprachsaal oder Auskunft durch den Briefkasten der Redaktion sind keiner Tage unterworfen. Fragen Sie also nach Belieben. Bezüglich im Blatte ausgegebener Stellen ertheilt die Expedition nur Adressenauskunft. Weitere Korrespondenz ist Sache des Nachfragenden.

Inserate.

Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

Gesucht:

Eine tüchtige, selbstständige Gasthofköchin und eine kräftige, brave Zimmermagd. Gute Zeugnisse unbedingt erforderlich. [5316] Selbstgeschriebene Offerten sind unter Ziffer 5316 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Gesucht:

In eine kleine Familie (katholisch) in der Nähe von Aarau ein reinliches, fleißiges Mädchen zur Besorgung der Hausgeschäfte. Eintritt sofort oder innert 14 Tagen. [5315]

Erzieherin.

E. j. hüb. Dame von Geist und Herz für 1 Mäd. 13 1/2, 1 Knab. 3 1/2 J., ges. Mus. Bild., frz. Convers., hübsch. Schrift erwünscht. Famil. Stelle zuges. Phot. Führ. Attest u. Geh. Anspr. erbeten sub F 4845 an Rudolf Mosse in München. (M opt. 1583 M) [5318]

Ein oder zwei brave Töchter,

die geneigt wären, die Schneiderarbeit gründlich zu erlernen, könnten sofort eintreten bei [5313]

Marie Baumeler, Kramgasse 201, Luzern.

Eine junge, gebildete Tochter,

die schon längere Zeit die Stelle einer Stütze der Hausfrau in einem Hotel bekleidet hat, sucht eine ähnliche Vertranensstelle in einem Hotel, Pension oder Privathause. Dieselbe ist der deutschen und französischen Sprache mächtig und besitzt auch einige Kenntnisse im Italienischen. Beste Referenzen stehen zu Diensten. [5311] Offerten unter Ziffer 5311 nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Gesucht:

Ein ordentliches Mädchen zur Besorgung mehrerer Zimmer, zum Ausheften im Serviren und mit Kenntnissen im Flecken, Weissnähen und Bügeln. Wenn letzteres der Fall, so wäre es eine Jahresstelle, im andern Fall nur für drei Monate. [5312] Offerten unter Ziffer 5312 befördert die Expedition d. Bl.

5308] Eine Haushälterin, eine Buffetdame und eine Office-Gouvernante, wie eine geübte Saalkellnerin und ein Zimmermädchen, alle mit guten Zeugnissen und beide Sprachen sprechend, suchen baldigst Anstellung auf Hotels oder Pensionen.

Anmeldungen unter Chiffre V. M. poste restante Kägiswyl, Obwalden.

Praktische häusliche Ausbildung für Töchter.

5309] In einem guten Privathause in der Ostschweiz werden der Schule entlassene Töchter zur gründlichen Ausbildung in allen im Hause und Garten vorkommenden Arbeiten aufgenommen. Anleitung zur selbstständigen Anfertigung der Kleider. Piano im Hause. Wenn gewünscht, französische und englische Conversation. Die Hausfrau widmet sich ausschliesslich der Leitung und Aufsicht ihrer Zöglinge. Bedingungen günstig. Geß. Anfragen beliebe man an die Expedition d. Bl. zu richten.

Lehrtöchter

für die Weissnäherei und Feinbüglerlei können unter günstigen Bedingungen sofort in ein gutes Lingeriegeschäft der Zentralschweiz eintreten. Kost und Logis im Hause. [5299] Offerten sind unter Chiffre 5299 an die Expedition d. Bl. einzureichen.

Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von Walter Gyax, Fabrikant [5310] in Bleihenbach bei Langenthal. Muster stehen zu Diensten!

Gesucht per sofort:

5321] Zu einer kleinen Familie ein durchaus treues, zuverlässiges Mädchen, das neben den Hausgeschäften ein kleineres Kind zu besorgen hätte. Gute Empfehlungen dringend erwünscht. Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Garantirt waschächte bedruckte Elsässer Foulardstoffe, Gretonne-forte und Zephrs in vorzüglichster Qualität à 20 Cts. per Elle oder 40 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus [5161] Oettinger & Co. Centralh., Zürich. P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco u. neueste Modebilder gratis.

Reconvalescenten

finden gute Verpflegung bei einer in der Krankenpflege theoretisch und praktisch gebildeten Dame. Ruhig gelegene kleine Villa im Aargau. Gute Aerzte. Nahe Waldspaziergänge. [5319] Adresse sub Chiffre A 0 an die Expedition d. Bl.

Costumes

werden elegant und unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärts genügt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784] Frau Bürge-Herzog, Tailleurse, Häringstrasse 17, Zürich.

Tricot-Tailen

nur [2532] reelle reine Qualität in jeder Farbe und Grösse von Fr. 4. — an senden durch die ganze Schweiz franko zur Auswahl — St. Gallen — Wormann Söhne Herren- und Damen-Confections-Magazin. Tailenweite genügt als Maass.

Hermann Gilli

Veltliner-Weinhandlung St. Gallen. [5305]



J. Anel's neu entdecktes [5307] überseeisches Pulver tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asteln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Echt und billig zu haben in Prag in J. ANDEL'S Droguerie, 13 z. schwarzen Hund, Hussgasse 13. In St. Gallen bei: Hrn. G. Winterhalter, Mullerg. 5. In Altstätten bei: Hrn. J. Baumgartner-Kiene. Sonstige Niederlagen befinden sich überall und sind durch diesbezügliche Plakate angezeigt.

Doppeltbreite Carreaux-Nouveautés (garantirt reine Wolle) in 30 verschiedenen Qualitäten und je 30 verschiedenen neuesten Saison-Farben à Fr. 1. 20 per Elle oder Fr. 1. 95 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus [5166] Oettinger & Cie., Centralh., Zürich. P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco und neueste Modebilder gratis.



G. H. Wunderli, Zürich vis-à-vis der Fleischhalle erste schweiz. Gummiwaarenfabrik liefert [4789] alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

Eine Frau empfiehlt sich für alle Arten von [5303] feinen Stickereien wie Platt- und Hochstickerei in farbiger Wolle, Seide und Chenille, als Nachahmung von gemalten Ornamenten und Blumen; ebenso für jede Art von Gold- und Applicationstickerei und die beliebten altdentschen Arbeiten auf Leinwand. Da derselben ein tüchtiger Zeichner zur Seite steht, ist sie im Stande, jede grössere Arbeit (Fahnen, Möbel, Confection) geschmackvoll und in möglichst kurzer Zeit auszuführen. Auskunft ertheilt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

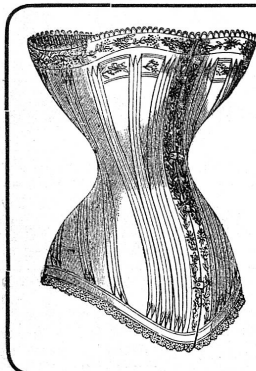
Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Unter-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Unter-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel verjucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gichtreissen etc., als auch Kopf-, Zahn- und Rückenmerzen, Seitenstiche etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 1 Fr. und 2 Frs. (mehr kostet eine Flasche nicht) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit „Anker“ als echt an. F. Ad. Richter & Cie., St. Gallen. (Vorrätig in den meisten Apotheken.) [5076]

Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich nur 50 Cts.

Das unentbehrlichste Hausmittel

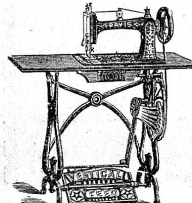


ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann**, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten Alpenkräutern** der Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des S. Z. weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier. In **allen Schwächezuständen** (speziell **Magenschwäche, Blutarmuth, Nervenschwäche, Bleichsucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten Aussehens unübertreffl.; gründlich blutreinigend.** Alt bewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2¹/₂, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen.** **Dépôts** in St. Gallen in den Apotheken: Rehsteiner, Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; **überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1 Y) [4798]



Die besten Corsets

fabrizirt, hält auf Lager und sendet solche umgehend — franko — zur **Auswahl** ein **Frau Amsler-von Tobel** Corsetfabrikation Magazin Mitte Hôtel Schwert-Zürich. [5001] Angabe des Taillenmasses über die Kleider genommen, sowie des ungefähren Preises nothwendig. (H 1150 Z) **Diplom für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.**



Anzeige.

4145] Die **Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft** hat an den letztjährigen internationalen Ausstellungen in **Antwerpen Paris** das **Ehrendiplom, das Ehrendiplom, d. h. jeweiligen die höchsten erreichbaren Auszeichnungen** erhalten. Die **Davis-Sewing-Machine Co., London, Aldersgate-Street 24.**

Die neue Davis-Nähmaschine

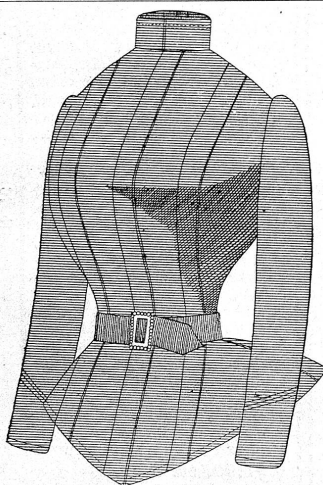
mit **Vertical-Transportirvorrichtung** ist immer noch die einfachste von Construction, die bequemste im Gebrauch, die vielfältigste in Leistung, unerreicht in Solidität, unübertroffen hinsichtlich ruhigem, leisem und schnellem Gang, transportirt sicher und wird durch dieselbe die Arbeit zum Vergnügen.

Generalvertreter für die **Ostschweiz**, inclusive Kanton Zürich, Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Graubünden, Glarus, Schwyz, Zug, Luzern, Uri und Aargau:

A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik, Rütli (Zürich).

Vertreter für Stadt und Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Münsterhof 20, Zürich.



Touristen-Blousen

aus bester Qualität **Tricot**; in allen modernen Farben und Grössen; **eleganter, bequemer Schnitt**; **prompte Anfertigung auf Mass**; **einzigster Preis Fr. 12. 50** empfiehlt

J. Spörri, Centralhof Zürich. [5314]

Den P. T. Hausfrauen

zur gefl. Beachtung, dass **Siglär's Patent-Sodin** um 6 Cts. per Paquet à ¹/₂ Kilo billiger geworden ist. Dasselbe kann nun bei seinen bekannten unübertrefflichen Eigenschaften als das vortheilhafteste Waschmittel jeder Hausfrau empfohlen werden. — **In den meisten Spezialegeschäften zu haben.** [5320]

Zahnarzt Hrch. Emil Wild

wohnt jetzt

[5321]

Bahnhofstrasse 94, Zürich.

Pension und Restauration Schloss Risegg

5 Minuten oberhalb der Bahnstation **Staad bei Rorschach.**

Prachtvolle Aussicht auf das Bodensee-Panorama. Von Weinbergen und grossem Obstpark umgebener, ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Komfortable Zimmer, Badeeinrichtung. Morgens und Abends frische Kuhmilch. [5249]

Pension mit voller Verpflegung je nach Auswahl der Zimmer 4—6 Fr.

Post und Telegraph in Staad.

Der Besitzer: **Steiner-Bucher.**

Keine Falten mehr! Hosenhalter



Praktischste Erfindung zur **Conservirung der Hosen.** Eine Nacht genügt, jede Falte zu entfernen. Man überzeuge sich durch einen Versuch. Der **Effect** ist ein ganz **erstaunlicher.**

Preis feinvernickelt per Stück Fr. 1. 50 **Versandt nach auswärts per Nachnahme**

Ein gros-Verkauf für die Schweiz nur bei [5269]

Bachmann-Scotti, Zürich.

Goldene Medaille: Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD 4785 **NEUCHÂTEL (SUISSE)**

Alleinverkauf für die Schweiz.

Zithern

in allen Formen, **Saiten** hiefür etc. aus der bestrenommirten Fabrik **J. Haslwanger.** **Zitherschulen und Musikalien für Zithern** allein oder mit andern Instrumenten empfiehlt [4794]

P. Rudigier, Zitherlehrer, Schwertgasse 1, St. Gallen.

— **Freisourant gratis.** — **Garantie für edle Klangfülle und angenehmste Spielart.**

An Eltern und Vormünder.

Junge Leute, welche sich in der französischen Sprache gut auszubilden wünschen, finden vortheilhafte familiäre Aufnahme nach jeder Richtung beim Unterzeichneten. Vorzüglich geleitete Primar- und Sekundar-Schulen mit **unentgeltlichem Unterricht** erleichtern, gepaart mit der gesunden klimatischen Lage des Travers-thales, den Aufenthalt. (H 1116 G) 5278] **Eisenbahnstation.**

Charles Henri Sequin-Rénald, Fleurier

(Val de Travers, Neuchâtel).

Referenzen:

Mr. Pasteur Henriod, Fleurier; Mme. Fischer-Vonwiller, Aarau; Mr. Ed. Ruof, Staad bei Rorschach.

1167 Meter über Meer. **Niederrickenbach** **Klimatischer Alpenkurort** bei **Stans** (Kant. Unterwalden). 5229] Unvergleichlich schöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage inmitten der lieblich grünen Alpenwelt. Von den ersten medizinischen Autoritäten durch die klimatischen Vorzüge bestens empfohlen. — Sehr beliebter und heimlicher Aufenthalt für ganze Familien wie für einzelne Personen. Ebene, schattenreiche und genussvolle Spaziergänge. Prachtige Waldungen, grosser Naturpark. Bäder, Milch- und Molkenkuren. — Pensionspreis incl. Zimmer 4¹/₂—6 Fr. — Prospekte gratis. Sich höchst empfehlend **J. von Jenner-Meisel, Eigentümer.**

Solide Wäscheleinen (50 bis 70 Meter lang) von Fr. 2. 50 bis Fr. 10. — per Stück; **Waschseil-Brettchen** **Sehr hübsche Täschchen mit Knüpfarbeit** (Macramé); **Schnürchen zu Macramé** empfiehlt bestens [5197] **D. Denzler, Zürich** Sonnenquai 12 — Rennweg 85

Vorhangstoffe, in- u. ausländisches Fabrikat. **Bandes & Entredeux**, eigenes Fabrikat, reichste Auswahl. [4762] **Nähmaschinen**, ganz prima, für Hand- u. Fussbetrieb. — En gros et en détail. **L. Ed. Wartmann, St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.**

Haar-Restorrorer. Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.

Chinin-Haar-Balsam. Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. [5119] In Flacons à Fr. 2, resp. Fr. 1. 25 bei **Fried. Klapp, Droguerie z. Falken, St. Gallen.**

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Hôtel und Kuranstalt Weissbad Kt. Appenzell I. Rh.
2730' über Meer. am Fuss des Säntis.
Standquartier für genussreiche Gebirgstouren. Komfortabel eingerichtet, grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie Lage. Bekannt für gute Küche und reellen Keller. Telegraph im Haus. Prospekte gratis. Bescheidenste Preise. (O G 1944) [5206]

SOOLBAD RHEINFELDEN

Rheinsoolbad. — Hôtel des Salines.

Herrliche Lage am Rhein. Bedeutend vergrössert und für diese Saison neu installiert. Illustrierter Prospectus gratis. (H 1576 Q) [5182]

J. V. Dietschy.

In allen bessern Handlungen, Drogerien und Apotheken
beliebe man speziell zu verlangen:



Schneebeli's

**Suppenmehle
Kindermehl**

Man beachte gefl. Schutzmarke und Firma.

Vor Nachahmungen wird gewarnt

(M 5001 Z) [4770]

Engadin — Celerina — Graubünden
Hôtel und Pension Murail.

Im Centrum des Oberengadiner Fremdenverkehrs gelegen. Günstiger Aufenthalt namentlich für Familien, die Ruhe wünschen. Geräumige Zimmer, feine Küche zu moderirten Preisen. Höflichst empfiehlt sich

5301]

Andr. Lendi.

== Kleiderfärberei ==

und [5317]

Chemische Waschanstalt

Gerbergasse 57 G. A. GEIPEL Greifengasse 20

== Basel. ==

Chemische Reinigung oder Umfärben von **Herren- und Damen-Kleidern** in schöner und schneller Ausführung.

Reinigung von **Bettdecken, Teppichen, Vorhängen** etc.

Wascherei und Appretur für Gardinen etc.

Aufträge von **Auswärts** werden prompt besorgt.

== **Stahlbad Knutwil.** ==

Bahnstation Sursee (Kanton Luzern).

Eröffnung 1. Mai 1887.

Erdige Stahlquelle von bewährter ausgezeichnete Wirkung bei allen Schwäche- zu ständen. Schöne Lage, prächtige Gartenanlagen. Aufmerksame Bedienung. Billige Preise. Kurarzt D. V. Troller. [5184]

Es empfiehlt sich bestens

Frau Wittwe Troller-Brunner.

Goldene Medaille
Paris 1884.



Goldene Medaille
Antwerpen 1885. [4829]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Prof. Dr. Braff's
Glasscheiben - Reinigungs - Apparat

empfiehlt bestens

[5253]

W. Bion-Herzog, Speisergasse 40, St. Gallen.

== **Luftkurort auf dem Zugerberg.** ==

Eisenbahnstation
Zug.

Felsenegg.

940 Meter über
Meer.

5258] Ruhiger, angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige, Reconalescenten, Nervenschwache, Blutarmer, ebenso für fieberfreie Lungenpatienten. Prachtvolle Spaziergänge und Aussichtspunkte. Bäder. Milch. Molken. Kephir. Wasserkuren. Inhalationsbehandlung. Bekannte vorzügliche Verpflegung. Prospekte und nähere Auskunft ertheilen (M 5719 Z)

Der Eigenthümer:
J. P. Weiss.

Der Kurarzt:
Med. Dr. **A. Freuler.**

Seidel & Naumann's

hocharmige

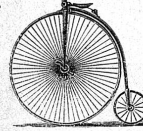
Familien-Nähmaschinen
5190] (Singer-System) (Dr à 2778)

sind in der ganzen Welt in Folge ihrer soliden Arbeit und ihrer Eleganz als die **besten deutschen Nähmaschinen** bekannt.

Seidel & Naumann's neueste Erzeugnisse

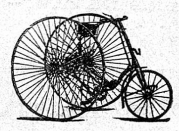
Naumann's Specialclub

Naumann's Dreirad



„DRESDEN“.

**Deutsche
Fahrräder**



„SAXONIA“.

Geschmiedet, kein Temperguss.

Alle Lager Gussstahl.

Fabrikat I. Ranges, nur bestes Material

werden diesen **vorzüglichen Ruf** noch mehr erhöhen. Dieselben stellen sich den besten englischen Fabrikaten würdig an die Seite.

Preiscurante mit Zeugnissen sofort gratis und franco.

Seidel & Naumann, Dresden

Nähmaschinenfabrik und Eisengiesserei. (1000 Arbeiter.)

Vertretungen in allen grössern Städten der Schweiz.

Mineral- & Soolbad Muri (Kt. Aargau).

Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) 4—6 Fr.; für Familien
besondere Accomodements.

5216] Vorzügliches Wasser und anerkannt reine Luft, sowie die Gelegenheit, dieselbe auf herrlichen Spaziergängen am Lindenberg und in den grossen Waldungen der Ebene zu geniessen, machen Muri ebenso geeignet als Luft- wie als Badekurort. Sool von Rheinfelden. — Kurarzt: **Dr. B. Nietlisbach.** — Fuhrwerke nach Affoltern. Prospekte und nähere Auskunft ertheilt: (O 4506 F)

A. Glaser.



C. Sprecher, z. „Schlössli“, St. Gallen.

Spezialität in Laubsägeartikeln

(einzeln oder in Kistchen und auf Brettern zusammengestellt).

Gut assortirtes Lager in schönem tadellos Holz verschiedener Arten, sowie fertige Holzleisten in Ahorn und Nussbaum. [4799]

Grösste Auswahl in den neuesten Vorlagen.

Preislisten und Kataloge gratis.



Die Aff-Nähmaschine

(in den verschiedensten Ausstattungen).

5073] Vervollkommenste Maschine der Neuzeit, mit **patentirtem**, sogenanntem Gesundheits- tritt, ruhig **leichtestem** Gang; ein Fabrikat erster Güte, ist zu beziehen bei

Schmid Beringer & Cie.

Solothurn.

Jede echte Aff-Nähmaschine trägt obige gesetzl. geschützte Marke.

NB. Wiederverkäufer werden gesucht für Bezirke, wo die Affmaschine noch nicht zum Kauf angeboten wird.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

MAGGI'S

Suppen- und Speisewürzen (Bouillon-Extracte) ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. Momentane Herstellung ohne jede andere Zugabe einer unvergleichlich kräftigen Fleischbrühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser. Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich zu Würze und zu bouillon à la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeine Saucenwürze. — **Feine Suppenmehle.** Kombinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a. **Leguminosen.** Einziges Produkt mit vollständig gesprengten Zellen. — Zu haben in allen bessern Colonial-, Delicatesswaren- und Droguerie-Geschäften. (M 5815 Z) [5283

Sprüngli's Pulver-Chocoladen.

Um einem längst gefühlten Bedürfnisse einer einfacheren und schnelleren Bereitung von **Chocolade** gerecht zu werden, haben wir in unsere Fabrikation auch diejenige der

— Pulver-Chocoladen —

aufgenommen; zur Bereitung einer Tasse genügt es vollständig, auf einen Esslöffel voll dieses Pulvers (ca. 25 Grammes) eine Tasse voll siedender Milch unter stetem Umrühren aufzugießen, um eine wohlschmeckende Chocolade zu erhalten. [4984

Die Preise sind gleich denjenigen der Tafelchocoladen, welche sich je nach Qualität von Fr. 1. 20 bis Fr. 3. 50 per 1/4 Kilo stellen.

D. Sprüngli & Sohn.

— Thusis. —

Schyn - Albula - Julier - Route. Engadin. Schweiz.

II. Rang. **Hôtel Post und Kurhaus.** I. Rang.

Einziges Etablissement mit Bädern und Douchen. — Post- und Telegraphenbureau. Das **Kurhaus** liegt in besonders staubfreier, ruhiger Lage mit Garten und umfassendem Panorama auf die Thusis umgebende grossartige Gebirgswelt. **Pensionspreis Fr. 5. — Zimmerpreis von Fr. 1. 50 an.** (O Ch 7) [5303

Prospekte und Broschüren, sowie nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Der Eigenthümer: **Simon Schreiber.**

Wiesen (Ktn. Graubünden). Klimatischer Luftkurort, Sommerfrische.

— 1454 Meter über Meer. —

Prachtvolles Gebirgs Panorama, schattige Spaziergänge im Garten und nahen Walde, Ausflüge und Bergtouren, Wagen und Pferde, Führer und Träger. [5302

Hôtel Bellevue und Dependence empfehlen sich durch bekannte vorzügliche Verpflegung und mässige Preise. (H 1174 Ch)

Kurarzt: **Dr. Balzer.**

Eigenthümer: **C. Palmy.**

Billigste Ausschusdecken. **Wolldecken**, feiner und hochfeiner Qualität, in weiss

und farbig und in jeder Grösse (kleiner Fehler wegen zurückgestellt), werden **30%** = **Fr. 3—9** unter **courantem Preis** als Ausschuss erlassen.

Schwere Decken in grau und braun (auch für Vieh- und Pferdedecken verwendbar) werden für Fr. 2. 80 bis Fr. 9. 80 erlassen, letztere wiegen in der Grösse von 170/215 nahezu 6 Pfund. [4806

H. Brupbacher, Fabrikdepôt, Zürich.



4280] **Chocolat-mosaïque aux amandes.**

Lieferant I. M. der Königin von Rumänien.

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Monat — Abonnements-Inserate 1887. — Juli.

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen Eisen-, Messing- und Stahlwaren. Seilerwaren. Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und 1 Beschlägen für Laubsäge-Arbeiter.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
73 **Georg Pletscher, Winterthur.**

Boos-Jegher, Seefeld-Zürich,
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

Schiess-Enz, Handstickerei-Geschäft, Herisau,
empfiehlt sich zur Besorgung von Ausstauern und kleinern Aufträgen und stehen jederzeit Musterbuch und Preislisten zur

11 Verfügung.
Conditorei von A. Dieth-Nipp,
15 **Marktplatz 23, St. Gallen.**

Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens dirigé par Mr. John Haas.

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.
Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämtliche Bodenseefische, frisch und billigst.

H. Specker, Zürich
90 Bahnhofstrasse 90.
Grösste Auswahl in englischen **Kautschouk-Mänteln** (federleicht) für Herren und Damen, Knaben und Mädchen.
— **Haute nouveautés.** —
23 Illustrierte Preiscurants gratis.

— **H. Brupbacher, Zürich** —
Magazin für feine

Babys-, Töchter- & Braut-Ausstattung.

82 Ammen-Vermittlungsbureau
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Kunstfärberei und chemische Wascherei
56 **Ed. Printz, Basel.**

Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Prospectus und Muster franco zu Diensten.

J. U. Locher, St. Gallen
48 (R. HEUBERGER Nachf.)

Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung, Schnitzereien.

L. Schweitzer, St. Gallen,
Ecke der Markt- u. Speisergasse.
Manufactur- und Modewaaren.

Stoffe f. Damen-, Herren- u. Kinderkleider.
Confections und Costumes.
52 **Anfertigung nach Maass.**

Kleiderfärberei u. chem. Waschanstalt
65 **C. A. Geipel, Basel.**

Filialen: Genf, Bern und Zürich.
Jac. Bär & Comp., Arbon.
27 **Linoleum-Bodenbelege.**

E. Zahner-Wick, Markt, St. Gallen,
55 **Ausstauer-Geschäft.**

C. Sprecher, z. Schlossli, St. Gallen,
87 **Eisenwaarenhandlung.**

Spezialitäten: Sattler- u. Tapezierartikel, Seilerwaren, Laubsäge-Utensilien.

Gravirungen in Metall und Elfenbein,
Emaille-Firmen und Thürschilder.
Stempelfabrikation Neugasse 6
88 **E. A. Maeder in St. Gallen.**

Schwester Züblin, Burgdorf (Bern).
Pensionat für junge Mädchen.
Fortbildung in Musik, allen Geschäften in Haus und Garten, weiblichen Handarbeiten und wissenschaftlichen Fächern.
55 — Prospekte gratis. —

G. Leberer, mech. Werkstätte
in **Töss** bei Winterthur.
Spezialität in Maschinen für Haus und Küche.
Waschmaschinen (Pearson). 73

J. A. Egger in Thal (St. Gallen).
Mech. Bettfedern-Reinigungs-Geschäft.
59 Fabr. von Bettwaaren und Wäsche.

Gebr. Bernhard, Zuzwil (St. Gallen)
Samenhandlung & Handelsgärtnerei.
Anlage und Umänderung von Obst- und Ziergärten.
60

Maggi & Cie., Handelsmüller,
62 **Kemptthal & Zürich.**
Spezialität: Mehle aus Hülsenfrüchten.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- u. Zeichnungsmaterialien, Malutensilien,
63 Bureau-Artikel. — Katalog gratis.

56 — **Damen-Kleiderstoffe** —
liefert an Privatleute zu billigsten Fabrikpreisen — Muster umsonst und frei —
Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschl.).

K. Bülsterli, Zürich-Oberstrasse, beim Polyt.
86 **Akadem.-Polyt. Buchhandlung.**
Wiel's diät. Kochbuch. — Niemeyer'sche Schriften. — Illust. Gesundheitsbücher. Mediz. Hausbücher. Zeitschriften u. Mode-journale. — Kataloge u. Prospekte gratis.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

F. Emde, Storchengasse 7, Zürich.
— **Spezialität** —
in **Seiden-Band- und -Stoff, Plüsch, Seiden** und **Patent-Sammet.**

W. Rietmann-Rheiner, Graveur,
64 unterer Graben 6, **St. Gallen.**
Gravirung auf Metall- u. Luxusgegenstände, Petschäfte, Metall- und Kautschouk-Stempel, Linse-Tinte, Schirmschilder, Nummerir- u. Musterstempel-Maschinen.

Niederhäuser-Schenk in Grenchen (Soloth.)
69 **Buch- und Papierhandlung.**

Billigste Bezugsquelle für alle Bücher, Schreibmaterialien, Petschäfte und Stempel.
68 **Amerikanische**

Kragen und Manchetten
zum Kalt-Abwaschen.
Portenier-Lüscher, Krang, 23, Bern.

Klapp & Baumann zum Falken, St. Gallen.
Drogen, Spezereiwaren, Spirituosen.

Kaffee, chinesischer Thee, Fleischextrakte, Suppeneinlagen, Toilette-Artikel, Parfümerien, Malagaweine, feine Liqueurs,
71 **Spezialitäten.** (M 119 G)

Victoria- und Union-Strickmaschinen.
Neueste beste Konstruktion. — Gründlicher Unterricht. — Spezialität in Garnen

72 für Strickmaschinen.
J. Nötzli-Signer, Hönng b. Zürich.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn bei Rorschach**
und **St. Gallen, Neugasse 41, z. Vereinigung.**

Wascherei und Färberei für Damen- und Herren-Garderobe.

Fischbein-Corsets und Jersei-Tailen
— **Au Bon marché** —
52 Marktgasse **Bern** Marktgasse 52

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonniert sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko (per Korrespondenzkarte oder Bestellschein) an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Fiden - St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zig.“ und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonniere..... hiemit auf..... monatliche
Einrückung des beigefügten Inhaltes im Adressen-Anzeiger der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma: